

Mit TER die Kosten im Griff

Die Total Expense Ratio, kurz TER, ist eine Kennzahl, die die Gesamtkostenbelastung eines Fonds zusammenfasst - fast.

von Matthias von Arnim



Mit TER die Fondskosten im Blick. Foto: dpa

Fondsmanager nehmen Anlegern viele Entscheidungen ab. Sie gelten als Investmentprofis, die den Markt täglich beobachten und deshalb Kauf- und Verkaufsentscheidungen unter anderen Gesichtspunkten treffen als ein Privatanleger. Von ihnen wird erwartet, dass sie das aufgrund ihrer Expertise mit größerem Erfolg tun, deshalb vertrauen Anleger ihnen ja auch ihr Geld an. Expertise und professionelles Kapitalmanagement sind natürlich nicht umsonst zu haben, auch der Vertrieb von Fonds kostet Geld, die Fondsprospekte müssen verfasst und gedruckt werden, und so weiter.

So kommen einige Prozente an Gebühren zusammen. Damit Anleger die Chance haben, diese Kosten von Fonds miteinander vergleichen zu können, wurde vor einigen Jahren die Kennzahl TER (Total Expense Ratio) entwickelt. Folgende Kostenbestandteile werden in der TER berücksichtigt:

Die Managementgebühr

Das Fondsmanagement eines Fonds berechnet für seine Arbeit eine Vergütung. Diese Vergütung wird Verwaltungs- oder auch Managementgebühr genannt und deckt sämtliche Kosten für Fondsmanagement und Research ab. Auch die Gewinnmarge der Fondsgesellschaft ist in der Managementgebühr bereits enthalten. Die Gebühr unterscheidet sich von Fonds zu Fonds. Oft wird eine feste Prozentzahl vom Fondsvolumen als Managementgebühr berechnet. Bei aktiv gemanagten Aktienfonds liegen die Kosten bei durchschnittlich 1,5 Prozent bis teilweise über 2,5 Prozent. Kostengünstige Indexfonds und ETFs (Exchange Traded Funds), die auf aktives Management verzichten, berechnen null bis ein Prozent pro Jahr.

» [Aktienanalysen: Wie die Profis die Papiere bewerten](#)

Depotbankgebühr

Wenn Fondsmanager Wertpapiere für den Fonds kaufen, müssen diese Wertpapiere in einem gesonderten Depot angelegt werden. Da Fondsgesellschaften aus aufsichtsrechtlichen Gründen die Depotverwaltung nicht selbst übernehmen dürfen, muss dafür eine Depotbank beauftragt werden. Für die Depotführung des zum Fondsvermögen gehörenden Wertpapierportfolios, die tägliche Berechnung der Anteilspreise sowie die Ausgabe und Rücknahme der Investmentanteile verlangen depotführende Banken in der Regel 0,1 bis 0,3 Prozent des Fondsvermögens pro Jahr.

Wichtig: Die Depotbankgebühren sind nicht zu verwechseln mit den Depotgebühren, die eine Bank Privatanlegern für das Führen ihres jeweiligen Wertpapierdepots berechnet.

Sonstige Betriebskosten

Unter dem Begriff "sonstige Betriebskosten" werden Kosten zusammengefasst, die für den Vertrieb und die Administration eines Fonds anfallen. Dazu zählen die Kosten für die Herstellung von Fondsprospekten und Broschüren, für Wirtschaftsprüfer und Rechenschaftsberichte, aber auch für Werbung. Wenn Fondsgesellschaften Werbeanzeigen oder TV-Spots schalten, Veranstaltungen sponsern oder Werbebroschüren verschicken, dann zahlen die Anleger, die bereits in den Fonds eingezahlt haben, die Kosten dafür. Ein Fonds, der viel Werbung treibt, treibt damit auch die Kosten in die Höhe und vermindert so die Rendite. Der Kostenanteil für Betriebskosten kann je nach Fonds bis zu 0,3 Prozent des Fondsvolumens betragen.

» Fonds-Selektor: Finden Sie die passenden Fonds für Ihre persönliche Geldanlage

Durchschnittliche TER

- Aktienfonds: 1,6 %
- Rentenfonds: 0,9 %
- Offene Immobilienfonds: 0,7 %
- Geldmarktfonds: 0,5 %

(Quelle: BVI)

Was wird in der Berechnung der TER nicht berücksichtigt?

Wenn eine TER von beispielsweise zwei oder drei Prozent per annum angegeben wird, heißt das nicht, dass damit alle Kosten, die bei einer Investition in diesen Fonds anfallen, erfasst sind. Es gibt noch weitere Gebühren, die Anleger bezahlen müssen, die aber bei der Berechnung der TER außen vor bleiben. Dazu zählen Ausgabeaufschläge, Transaktionskosten und performanceabhängige Gebühren.

Ausgabeaufschlag

Das ist de facto eine Vertriebsprovision. Anleger zahlen diese Gebühr beim Kauf von Anteilen eines Fonds. Ein Ausgabeaufschlag von fünf Prozent beispielsweise bedeutet, dass ein Anleger beim Kauf für einen Fondsanteil, dessen Rücknahmepreis 100 Euro beträgt, 105 Euro bezahlt (Ausnahme siehe unten). 100 Euro werden in diesem Fall tatsächlich angelegt. Die fünf Euro Ausgabeaufschlag gehen als Verkaufsprovision an die Bank oder den Fonds-Vermittler, bei dem der Anleger den Auftrag zum Kauf aufgegeben hat.

Die Fondsgesellschaften geben für ihre Fonds einen maximalen Ausgabeaufschlag an. Die Vertriebspartner können ihren Kunden allerdings Rabatte gewähren. So gibt es Banken und Fondsshops, die entweder grundsätzlich oder im Rahmen bestimmter Marketingaktionen nur die Hälfte oder gar keinen Ausgabeaufschlag kassieren. Theoretisch können Fondsgesellschaften die Höhe des Ausgabeaufschlages für jeden Fonds beliebig festsetzen. Praktisch haben sich aber bestimmte Gebührensätze eingespielt.

» Tops + Flops: Wie sich verschiedene Fonds in den vergangenen Monaten und Jahren entwickelt haben

Diese durchschnittlichen Ausgabeaufschläge betragen für?

- Aktienfonds: 4 - 6 %
- Rentenfonds: 2 - 4 %
- Mischfonds: 4 - 6 %
- Geldmarktfonds: 0 - 0,5 %

- Offene Immobilienfonds: 5 %

Es gibt allerdings auch Fonds, die grundsätzlich ohne Ausgabeaufschlag vertrieben werden, sogenannte No-Load Fonds. Hier ist die Managementgebühr allerdings oft etwas höher.

Tipp: Beim Vergleich von Ausgabeaufschlägen unterschiedlicher Fonds sollten Anleger auch darauf achten, dass US- und britische Fondsgesellschaften die Ausgabeaufschläge anders berechnen als europäische Fondsgesellschaften. Während europäische Gesellschaften den Rücknahmepreis eines Fondsanteils als Grundlage für die Berechnung nehmen, gehen amerikanische und britische Unternehmen bei der Berechnung vom Verkaufspreis aus. Konkret: Beträgt der Wert eines Fondsanteils 100 Euro und der Ausgabeaufschlag fünf Prozent, dann zahlt ein Käufer bei einem europäischen Fonds 105 Euro pro Anteil, bei einem US- oder britischen Fonds aber 105,27 Euro.

Transaktionskosten

Beim Kauf und Verkauf von Wertpapieren innerhalb des Fondsportfolios fallen natürlich Transaktionskosten an. Die Börsen- und Maklergebühren können je nachdem, wie oft ein Fondsmanager sein Depot umschichtet, und je nachdem, an welcher Börse und mit welchen Maklern gehandelt wird, sehr unterschiedlich sein. Doch unter dem Strich gehören die Transaktionskosten zum größten Gebührenposten eines Fonds überhaupt. Bei einem durchschnittlichen Aktienfonds fallen jährlich Kosten von 0,5 bis drei Prozent des Depotgesamtwertes an. Dass die Transaktionskosten in der TER nicht berücksichtigt werden, wird von Kritikern immer wieder bemängelt.

Performanceabhängige Gebühren

Insbesondere Hedgefonds, aber auch manche Aktienfonds berechnen Gebühren für den Fall, dass das Fondsmanagement eine bestimmte Performance erwirtschaftet. Es handelt sich also um eine Erfolgsprämie für besonders ertrageiches Fondsmanagement. Anleger bezahlen diese Gebühren also ausschließlich von erzielten Gewinnen. Bei Misserfolg fallen keine Kosten an, im besten Fall schmälern die Gebühren allerdings die Rendite. Und Anleger dürfen sich fragen, warum Fondsmanager, die ja dafür bezahlt werden, das ihnen anvertraute Vermögen zu mehren, noch einmal einen Extra-Obulus kassieren, wenn es ihnen tatsächlich gelingt.

Fazit: Anleger sollten die Kosten konkurrierender Fonds miteinander vergleichen. Eine wichtige Kennzahl für solche Vergleiche ist die TER. Die Kaufentscheidung sollte allerdings nicht allein aufgrund von Kostenaspekten erfolgen. Ein Fonds mit höherer TER kann die bessere Wahl sein, wenn die Performance des Fonds stimmt. Zudem verrät die TER nicht alles über die Gebührenstrukturen eines Fonds.

» [Fonds-Tabellen: Vergleichen Sie die Performance interaktiv](#)